

SCHAFFHAUSER LANDFRAUEN

Der Kluge fährt im Dings ...



Die Witterung lässt mich erschauern. Statt in luftiger Kleidung unterwegs zu sein, hülle ich mich in Schal und Mantel und fahre im Zug der viel gepriesenen Sonnenstube entgegen. Noch einmal im Panoramazug entspannt über die legendäre Gotthard-Bergstrecke fahren, dabei das weitherum berühmte Kirchlein von Wassen aus drei verschiedenen Perspektiven betrachten, bevor es bald schon einmal im Höllentempo durch den neuen, endlos langen Basistunnel hindurchgeht. Einfach noch einmal geniessen, staunen, die Ingenieurskunst der damaligen Zeit bewundern und einfach Glücksmomente erleben. Ich habe den neusten Download auf dem E-Book in der Tasche und will mich langsam an die Ruhe gewöhnen. Nur das Rattern der Räder auf den Geleisen hören und gleichzeitig hoffen, dass der Dauerregen ein Ende hat und mir die Sonne endlich die Sicht auf die bergige Landschaft freigibt.

Arth-Goldau. Umsteigen. Der Wagen ist – wie wunderbar – ganz leer. Hoffentlich bleibt das auch so. Meine Begeisterung beim Anblick der beiden Frauen, die gerade umständlich die Plätze in meinem Abteil belegen, hält sich deshalb auch in engen Grenzen. Aber wir Frauen sind halt so und setzen uns gerne, gesellig, wie wir sind, zu unseresgleichen. Ich versuche, mich hinter dem E-Book, so gut wie es eben geht, zu verschansen. Hätte ich doch bloss den grossen, dicken «Schinken» mitgenommen. Unweigerlich muss ich dem Gespräch der beiden Frauen folgen, ob ich will oder nicht. Die Damen mittleren Alters, bestimmt gut situiert im Leben und stilvoll gekleidet, unterhalten sich – eher weniger stilvoll – laut und begeistert. Dem angeregten nachbarschaftlichen Abteilgespräch entnehme ich sehr schnell, dass eine Ursula heisst und die andere sich Käthi nennt. Ursula schildert Käthi ausführlich den Fortschritt der umfassenden Renovationsarbeiten ihrer Ferienwohnung auf der Lenzerheide. Oha, da läuft ja offensichtlich alles schief. Ach, dann doch lieber keine Ferienwohnung, denke ich mir und blicke dabei verstohlen zu Ursula, die mir schräg gegenüber sitzt. Kurz darauf kontert Käthi mit der detaillierten Beschreibung der pubertären Eskapaden von Susannes Tochter. Unmöglich, diese Jugendlichen heute.

«Ich habe gestern die Dings getroffen. Äh, wie heisst sie schon wieder? Du weisst schon, die Dings ...»

«Dings?»

«Ja, die Dings, die mit dem Arm und diesem Mann, der hatte ..., wie hiess der noch? Weisst du, dieses Geschäft.»

«Ach, ich weiss, die Tochter war doch so ...»

«Genau. Eine ganz Hübsche, aber der Freund, der war doch der Sohn von ... Die haben nebenan gewohnt.»

«Der Sohn hat doch den Hof übernommen.»

«Wirklich? Toll.»

«Und was war jetzt mit ...? Meinst du, ich komme jetzt auf den Namen?»

«Ich auch nicht. Aber die sind jetzt getrennt.»

«Ach, das wurde aber auch Zeit. Der ist doch so ein komischer Typ.»

Ich tue so, als ob ich mich konzentriere meiner elektronischen Literatur widmen würde. Dabei hoffe ich, dass Ursula nun wenigstens noch erzählt, was mit dem Arm von Dings ist und wie es ihrem Mann jetzt geht und ihrer hübschen Tochter. Aber die Damen haben sich fürs Erste nichts mehr zu sagen. Stattdessen nicken sie sich zufrieden zu und ziehen ihre säuberlich gerollten Zeitschriften, welche sie ganz sicher vorhin am Bahnpostkiosk erstanden haben, aus ihren Taschen.

Locarno, Endstation. Meine liebe Freundin holt mich am Perron ab. Ich habe mich sehr gefreut, sie nach langer Zeit wieder einmal zu sehen, und glücklich liegen wir uns in den Armen. Auf dem Weg zum Auto fällt mir ein, dass ich tags zuvor eine ehemalige Klassenkameradin getroffen habe. Ich öffne also die Wagentüre und werfe mich auf den Beifahrersitz: «Du, ich habe übrigens die Dings getroffen, wie hiess sie doch noch? Weisst du, die, mit der du zusammen in der sechsten Klasse warst; die mit den Zöpfen und der Schürze. So eine Nette.» Erstaunt und mit der linken Augenbraue zuckend sieht meine Freundin mich an. «Keine Ahnung. Ich kenne keine mit Zöpfen und einer Schürze. Oder meinst du die Dings, die oben an der Bäckerei wohnte?» Pause. Die Verkehrsampel steht auf Rot, und ich muss stürrunzelnd feststellen, dass wir Frauen wohl wirklich ein anderes Dings, ein ganz eigenes Kommunikationssystem haben, bei dem wir uns blindlings verstehen oder eben auch nicht!

Bettina Laich

WEIZENSORTENVERSUCH

Die drei «Mont-» versprechen Gutes

Vergangene Woche organisierte die Fachstelle für Pflanzenbau, Pflanzen- und Ressourcenschutz am Dienstag und Donnerstag je eine Feldbesichtigung auf dem Schlatterhof bei Dörflingen. Vorgestellt wurden verschiedene alte und neue Weizensorten. Den Donnerstagabend nutzte die Voss, die Vermehrungsorganisation Schaffhauser Saatgut, als Weiterbildungsanlass. Sie lud zudem im Anschluss alle Anwesenden zu gemütlichem Beisammensein bei Wurst und Brot ein.

Die drei Schweizer Sorten mit dem Namensanfang «Mont-» werde man sich merken müssen, schätzte Lena Heinzer vom Landwirtschaftsamt Schaffhausen ein. Sie hätten Potenzial.

Bei «Montalto» handelt es sich um eine Sorte der Klasse 2, die neu auf der Sortenliste geführt wird. Sie ist mittelspät, qualitativ mit der Listensorte «Levis» vergleichbar, jedoch leicht besser im Ertrag. «Montalto» löst die gestrichene Sorte «Magno» ab, die in der Qualität Schwächen aufweist. Saatgut sei erhältlich, so Heinzer.

Mehrere Kandidaten sind listenfit

Als interessanten Kandidaten stufte Heinzer die begrannete Versuchssorte «Montalbano» ein. Diese könne es eventuell in die Topklasse schaffen, hielt die Pflanzenbauexpertin fest. «Montalbano» reift recht spät ab, weist gute Resistenzen und eine gute Qualität sowie ein hohes Hektolitergewicht auf. Ausserdem zeichnet sie sich durch eine sehr gute Standfestigkeit aus.

Die dritte im Bund ist «Montdor», ebenfalls eine mögliche Topkandidatin. Sie bietet sehr gute Fusarien- und Septorienresistenzen. Ertragsmässig bewegt sie sich im Bereich der Listensorte «Claro». Bezüglich Qualität ist «Montdor» dieser jedoch überlegen. «Montdor» ist zudem begrannt – Züchter verweisen darauf, dass Getreidepflanzen über die Grannen ebenfalls Fotosynthese betreiben können und damit bei schwierigen Wetterverhältnissen stressresistenter sind.

Vermutlich schon nächstes Jahr auf die Sortenliste kommen und auch angebaut werde die Sorte «Colmetta», dies am ehesten in der Klasse 2, schätzte Heinzer ein. Die frühreife Sorte weist sehr gute Eigenschaften auf, unter anderem gute Resistenzen gegen Ährenfusarien. Sie ist allerdings



BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Die Feldbesichtigung bot die Möglichkeit, Beobachtungen zu diskutieren und Fragen zu klären. (L. Lena Heinzer).

wie viele Schweizer Züchtungen etwas anfällig für Braunrost.

Einzelne Sorten werden gefördert

Heinzer wies darauf hin, dass einzelne Sorten der Liste der empfohlenen Sorten von den Abnehmern finanziell gefördert werden, zum Beispiel der K1-Weizen «Arina» durch den GVS oder die Topsorte «Lorenzo» durch den

GVS sowie IP Suisse. Details würden die Abnehmer noch mitteilen.

Das nasskalte Wetter der letzten Wochen hatte auf den Versuchsstreifen wenig Spuren hinterlassen. Vereinzelt war etwas Gelbrost anzutreffen, jedoch in weit geringerem Masse als auf manchen Feldern etwa im Klettgau. Die Blattseptoria hingegen war in jeder Sortenparzelle zu finden. sbw

FOKUS

Erdmandelgras sofort bekämpfen

Als Ergänzung zur Feldbesichtigung informierte Heinzer über das Erdmandelgras. Der Neobiot ist oberirdisch an den knotenlosen, dreikannten Stängeln und gelben Blütenrispen gut erkennbar. Unterirdisch bildet er Knöllchen als Überwintungsform. Über diese «Mandeln» wird das extrem verbreitungsfreudige Unkraut etwa bei Humusverlagerungen oder mit Vollerntern auch auf bisher nicht tangierte Anbauflächen übertragen. Hat es sich einmal etabliert, ist es sehr schwer zu eliminieren. Denn Herbizide erreichen die Mandeln nur ungenügend und töten diese damit nicht ab. Heinzer riet darum davon ab, bei kleinen Vorkommen mit Spritzmitteln zu experimentieren. Die Gefahr sei zu gross, dass die Pflanzen nicht ganz absterben und sich weiter verbreiteten. Einzelne Horste sind mit der Schaufel grosszügig auszugraben und dem

Schwarzkehrich mitzugeben. Bei einem grösseren Befall empfahl Heinzer, bei der Beratung Unterstützung zu holen. sbw



BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Erdmandelgras muss konsequent und korrekt bekämpft werden.

PILOTPROJEKT

Kreativität und Erfindergeist sind seine Markenzeichen

Jungunternehmer Remo Ritzmann blickt voraus. Dem Elektroingenieur ist klar: Öl wird bereits mittelfristig sehr knapp. Darum sucht der Entwickler neue Wege. In Guntmadingen wird derzeit ein Pilotprojekt fertiggestellt. Dieses setzt neben der Gewinnung nachhaltiger Energie auch auf deren Speicherung und die Möglichkeit der bedarfsgerechten Nutzung.

Anlässlich der Mitgliederversammlung des Vereins Landenergie Schaffhausen im letzten April war Remo Ritzmanns Idee von Eisspeichern in ehemaligen Güllengruben auf offene Ohren gestossen (s. «Schaffhauser Bauer» vom 12. Mai 2016). Letzte Woche wurden in der Folge zwei Führungen durch Ritzmanns Pilotprojekt Sunnegg in Guntmadingen organisiert.

Das ehemalige Bauernhaus ist um- sowie ausgebaut und energieeffizient saniert worden. Heute umfasst der Komplex neben zwei Wohnungen im alten Gebäudeteil zusätzlich drei im Anbau. Im Erdgeschoss wurde ein kleines Café eingerichtet. Für diese Immobilie hat Ritzmann mit seiner Firma Rino Electronics AG und externen

Partnerunternehmen ein ausgeklügeltes Gesamtsystem entwickelt, das Energie erzeugt, speichert und nach Bedarf freigibt. Erwärmt und gekühlt werden können damit zusätzlich rund 20 Wohnungen der Nachbarschaft.

Herzstück ist der Eisspeicher

Auf dem Dach nutzen Hybridkollektoren die Sonnenenergie optimal. Sie

erzeugen zu 80 Prozent Wärme und zu 20 Prozent Strom. Die Umgebungswärme wird über Erdregister aufgenommen und dort mittelfristig gespeichert.

Eigentliches Herzstück der thermischen Energiespeicherung ist jedoch der Eisspeicher. Dieser befindet sich in der ehemaligen Güllengrube des Bauernhauses und wird mit 150 m³ Regenwasser befüllt. Im Winter kann dem

Wasser Wärme für die Liegenschaft entzogen werden, wodurch es gefriert. Das vollständige Auftauen erfolgt im Sommer mittels Energie der Sonnenkollektoren. Das ganze Jahr über kann das Eis zudem über die Nutzung von Abwasserwärme aus der Gemeinde teilweise verflüssigt werden.

Sämtliche Systemkomponenten, Mauern, Böden, Röhren sowie Erdregister sind mit Temperatursensoren ausgestattet. Deren laufende Messungen ermöglichen es, die Effektivität der einzelnen Systemelemente zu überprüfen und deren Kosten-Nutzen-Verhältnis zu analysieren. Auch das zentrale Steuermodul, das die Produktions- und Speicherstationen reguliert, nutzt die Messungen. Dieses modellbasierte prädiktive System (MPC) ermittelt aufgrund der Messdaten, des Energiebezugs sowie von Wetterprognosen kontinuierlich die optimalen Einstellungen. Entsprechend steuert es die vernetzten Komponenten.

Das Projekt wird vom Bund unterstützt. Zurzeit betreut Ritzmann vier Eisspeicherprojekte: Zwei sind in Planung, zwei werden derzeit realisiert (www.eisspeicher.ch). sbw



BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Remo Ritzmann (r.) erläutert die komplexe Vernetzung der verschiedenen Produktions- und Speicherelemente (l. Olaf Maier, Co-Entwickler des Projekts).

NACHGEFRAGT

«Faszinierend!»

Auch Hansueli Graf hat die Pilotanlage Sunnegg in Guntmadingen besichtigt. Der Landwirt und Präsident des Vereins Landenergie Schaffhausen erklärt im Interview, wie er das Projekt und den Nutzen von Eisspeichern in ehemaligen Güllengruben einschätzt.

Schaffhauser Bauer: Hansueli Graf, Sie beschäftigen sich seit Jahren mit erneuerbarer Energie. Was halten Sie vom Projekt Sunnegg?

Hansueli Graf, Präsident Schaffhauser Landenergie: Die Möglichkeit ist faszinierend, mit dem Eisspeicher im Sommer Energie zu speichern und diese dann im Winter abzurufen. Das ist in dieser Form und in diesem Ausmass absolut neu. Da zudem mit der Energie so ressourcenschonend umgegangen wird, braucht das Projekt insgesamt fast keine Fremdenergie mehr. Mich beeindruckt das sehr.

Ist der Eisspeicher im «Gülleloch» für Landwirtschaftsbetriebe eine Chance? Der Ansatz ist grossartig und eröffnet eine völlig neue Dimension der Energiespeicherung im thermischen Bereich. Die Speicherung von Energie wird in Zukunft noch viel wichtiger werden. Interview: sbw